

## Mit der „Messerschmidt“ gegen Netanjahu

Ezer Weizman, der Präsident, hat im israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948/49 eine *Messerschmidt* geflogen. Er fliegt sie – metaphorisch – noch heute, und deshalb hat er in dieser Woche mehrere Salven auf Regierungschef Netanjahu niedergehen lassen. In seiner direkten Sprache hat er ihn der Unredlichkeit bezichtigt und Neuwahlen gefordert. Denn: „Die Nation weiß nicht mehr, wohin Netanjahu sie führt.“ Der Premier lebe „in einem Zustand der Entrückung, abgeschnitten von der Wirklichkeit“. Deshalb werde das Land außenpolitisch „mehr und mehr“ isoliert.

Die Diagnose ist richtig, aber sie hilft nicht weiter. Netanjahu kennt inzwischen nur zwei Fixsterne in seinem politischen Firmament. Der eine ist der Zusammenhalt seiner recht-nationalistischen Koalition. Der zweite ist der langsame Tod des Oslo-Prozesses durch Aushungern. Deshalb die hartnäckige Verzö-

gerung weiterer Rückzüge aus dem Westjordanland. Dabei agiert er auf absolut sicherem Fundament daheim, weil er – der direkt Gewählte – praktisch nicht gestürzt werden kann.

Neuwahlen? Die könnten eine andere Knesset-Mehrheit zeugen, weil die Mehrheit Israels den Friedensprozeß *nicht* sterben lassen will. Aber die jetzige wird sich hüten, die Selbstentleibung durch Neuwahlen zu provozieren. Also werden Bibi & Co. bis 2000 an der Macht bleiben. Sie glauben, daß sie den Palästinensern die Zukunft diktieren können – eine Art Autonomie auf beschränktem Territorium. Dieses Spiel enthält aber zwei gefährliche Joker: Entweder erklärt Arafat einseitig die Unabhängigkeit, oder er entfesselt die zweite, diesmal bewaffnete Intifada. Die Wirklichkeit wird Netanjahu bald einholen.

jj